

Hier Geheimdebatte — dort Versenkungen!

Neue deutsche U-Boot-Erfolgsmeldungen platzten in den Londoner Unterhaus-Nachhärger

„Daily Express“ will selbständig handeln!

Kritische Lage soll ohne alle mildernden Umschreibungen dargestellt werden

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Weil jeder es weiß!

po/dp Stockholm, 18. Juli.

Während das englische Unterhaus zur „Geheimdebatte“ über die Schiffverluste zusammentrat und in der Londoner Presse der lächerliche Streit über das Für und Wider dieser Maßnahme weiterlief, konnte das Oberkommando der Wehrmacht gestern von neuen Erfolgen unserer U-Boote berichten. Die deutschen Wehrmachtberichte sprechen für sich; man darf in London ruhig im Geheimen weiter debattieren. Deutschland weiß diese Zeichen der Unsicherheit schon richtig zu deuten — und wahrscheinlich auch ein großer Teil des englischen Volkes. Erklärte doch Robert Fraser im Londoner Nachrichtendienst, daß „der Mann auf der Straße doch genau Bescheid“ wisse, wie ernst die Schiffverluste seien. Jedenfalls — und das läßt sich

von Tag zu Tag kritischer gestalten.“ — Cripps, der das Aufkommen solcher Stimmung vorausgeahnt zu haben scheint, meint beim Auseinandergehen der Unterhaus-Abgeordneten, es bliebe ihnen ja eigentlich unbenommen, von Fall zu Fall durch Vorträge vor ihrer Wählerschaft mit dazu beizutragen, daß das britische Volk von den Versuchungsergebnissen Kenntnis erhält. Nur dürften dabei weder Ziffern noch Tatsachen über die geheime Unterhausführung an die Öffentlichkeit mitgeteilt werden.

U-Boote entwerten alle Programme

tag Berlin, 18. Juli.

Der Londoner „Daily Telegraph“ nimmt heftigen Anstoß an den deutschen Sondermeldungen über Erfolge der U-Boote und meint nicht ohne Boshaftigkeit: „Tagtäglich vollenden die Lautsprecher der Achse neue Geschichten über ihre Siege auf den Meeren aus.“ Das Blatt will sie nicht glauben, aber es hält sie dennoch offenbar für ernst; denn: „Die schlimmste Gefahr, der die vereinigten Nationen jetzt begegnen müssen, sind die Versenkungen an der Ostküste Amerikas, und die Schnelligkeit, mit der diese Gefahr gemeistert werden kann, wird über die Lage und den Verlust dieses Krieges entscheiden. Wir hören und lesen sehr viel über die Tonnagepläne der Alliierten, es gibt phantastische Programme auf dem Papier und phantastische Zahlen, die alle diese Programme auf der Stelle entwerten, nämlich die Versenkungszahlen.“

Woroschilowgrad im Sturm genommen

dnb Führerhauptquartier, 18. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern Abend bekannt: Nach tagelangen schweren Kämpfen wurde heute die größte und wichtigste Stadt des Donez-Industriegebietes, Woroschilowgrad, von deutscher Infanterie im Sturm genommen. Große Teile der Stadt stehen in Flammen.

nicht leugnen — hat die Geheimhaltung der Unterhausausprache mit Recht große Unzufriedenheit in England ausgelöst; denn die Briten fühlen sich hartgefaßt genug, um die bittere Wahrheit zu ertragen. Und einmal möchten sie sie schließlich auch erfahren!

Nicht einmal der kurze Bericht, den die britische Öffentlichkeit über den Stand des Tonnageproblems, den Churchill zunächst in Aussicht gestellt hatte, soll herausgegeben werden. Das nimmt der „Daily Express“ zum Anlaß, deprimiert zu erklären: „Die Deutschen dürfen in diesen Tagen noch mehr Genugtuung empfinden beim Anhören ihrer Meldungen über die Erfolge der deutschen U-Boote als über das Kriegsglück ihrer Heere in der Sowjetunion.“ — Da noch niemand weiß, ob überhaupt Abhilfsmittel vorgeschlagen sind oder werden sollen, sehen sich die britischen Zeitungen genötigt, selbständig vorzugehen. Wir werden jetzt ohne alle mildernden Umschreibungen die Lage darstellen, wenn sie sich

Eine Krise wie bisher nur im Oktober!

Liddell Hart spricht von einem „strategischen Meisterstück der Deutschen“

Stalins Winteroffensive rächt sich

kb Lissabon, 18. Juli.

Telegramm unseres Korrespondenten

Während entsetzender der Moskauer Tendenz die meisten englischen Zeitungen die Erfolge der deutschen Truppen zwischen Don und Dnepr auf ihre zahlenmäßige Überlegenheit zurückführen, erklärt der militärische Mitarbeiter der „Daily Mail“, Liddell Hart, freimütig, daß die Qualität der deutschen Führung in erster Linie den Sieg über die Sowjets sichergestellt hat. Es sei sogar anzunehmen, daß die Sowjets mehr Truppen auf dem Schlachtfeld besitzen als die Deutschen, aber die Deutschen seien sich als Meister im Aufkommen von Panzern, Luftwaffe und Infanterie. Die sowjetische Verteidigung sei durch die lange und verlustreiche Winteroffensive geschwächt; sie

hätten wahrscheinlich eine stärkere Erschöpfung der Stalinschen Streitkräfte verursacht, als bis jetzt zu erkennen war. Wenn Liddell Hart die Don-Linie bestimme, so habe er eine Operationslinie, von der aus er alle möglichen Ziele erreichen könne. Den Angriffsplan, der mit dem Stok von Charkow auf Woronesch begann und dann zwischen Don und Dnepr die Aufrollung der sowjetischen Front vorsah, bezeichnet Liddell Hart als strategisches Meisterstück. Auf diese Weise konnten die Deutschen die feindlichen Armeen zerbrechen, ohne die geringste Gefahr zu laufen, von den beiden von den Alliierten geschützten Flanken einen gefährlichen Gegenstoß erwarten zu müssen. Die Bedeutung der bereits erreichten deutschen Erfolge unterstreicht der bekannte Militärkritiker mit folgendem Satz: „Eine Krise ist entstanden, die in ihrer Schärfe nur mit der aufs höchste angespannten Lage im Oktober vorigen Jahres verallgemeinert werden kann.“

17 Handelsschiffe mit 115 000 BRT!

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 18. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern in einer Sondermeldung bekannt: Deutsche Unterseeboote griffen an der Westküste Afrikas einen stark gesicherten britischen Geleitzug an und versenkten aus ihm sechs Handelsschiffe mit 39 500 BRT.

Anderer Boote versenkten im Atlantik, vor dem Mississippi und vor dem Panama-Kanal zehn Schiffe mit 68 500 BRT und im Nordlichen Eismeer einen Transporter von 7 000 BRT.

Damit verlor der Feind auf weit auseinanderliegenden Kriegsschauplätzen, auf denen unsere Unterseeboote operieren, 17 Schiffe mit 115 000 BRT seines kostbaren Frachtraumes.

Feindverfolgung östlich des Dnepr

Luftwaffe verhindert geordneten Rückzug — Eisenbahn nach Stalingrad überbrückt

Richtung: Unterer Don

dnb Führerhauptquartier, 18. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Im Südsüdabschnitt der Ostfront verfolgen schnelle Verbände östlich des Dnepr den Feind in Richtung auf den unteren Don. Die Eisenbahnlinie vom Donezgebiet nach Stalingrad ist überbrückt. Zwischen den schnellen Verbänden im Rücken und in der tiefen Flanke des Feindes und den frontal nachdrängenden Infanterieverbänden befinden sich zahlreiche feindliche Divisionen, die stark vermischt und vielfach zerprengt nach Osten ausbrechen versuchen. Alle diese Versuche scheiterten bisher unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner. — Die Luftwaffe unterstützte in rollenden Angriffen die vorstehenden schnellen

Verbände und verhinderten überall da, wo die Sowjets zu weichen begannen, den geordneten Rückzug. Bei Tage und bei Nacht wurden im Hoch-, Tief- und Sturzangriff marschierende Kolonnen, Verkehrsanlagen und Nachschubverbindungen bekämpft.

An den großen Operationen im Südsüdabschnitt sind die verbündeten Truppen in starkem Maße beteiligt. Seit dem 29. Juni kämpft eine ungarische Armee an deutscher Seite. Seit den ersten Juli-Tagen stehen eine italienische Armee, zu der auch das seit August 1941 an der Ostfront eingesetzte italienische Expeditionskorps gehört,



ein rumänisches Armeekorps, das sich bereits in der Schlacht bei Charkow ausgezeichnet hat, sowie ein kroatischer Verband im Kampf gegen die Armeen Timofhentsos.

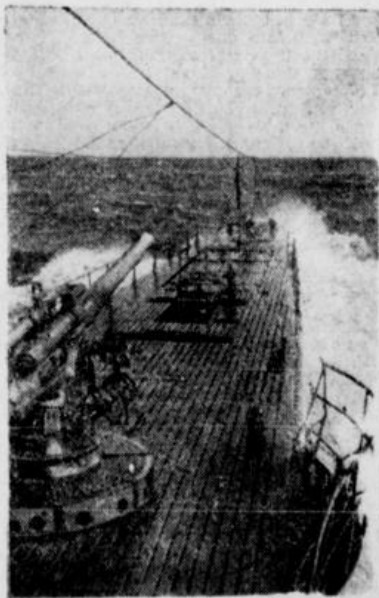
In überraschendem Vorstoß nahm ein schneller Verband einen sowjetischen Flugplatz. Hierbei wurden 50 Flugzeuge erbeutet oder zerstört. — Bei einem Luftangriff auf den Hafen Poti an der Kaukasusküste wurde ein schwerer sowjetischer Kreuzer durch eine Bombe schwersten Kalibers getroffen. — Gegen den Brückenkopf Woronesch griff der Feind wieder vergeblich unter hohen Verlusten an.

Im mittleren Frontabschnitt führten eigene Vorstöße und Stoßtruppannehmungen zu örtlichen Erfolgen. Nach Säuberung des unübersichtlichen Waldgeländes im Raum südwestlich Nikschew hat sich die Gefangenzahl und die Beute gegenüber der Sondermeldung vom 13. Juli auf über 40 000 Gefangene, 220 Panzer, 738 Geschütze aller Art sowie 1 660 Maschinengewehre und Granatwerfer erhöht. — Im hohen Norden wurde die Murmandbahn an mehreren Stellen durch Bombenvolltreffer nachhaltig unterbrochen.

In Ägypten griff der Feind aus der El-Alamein-Stellung heraus erneut an. Die britischen Panzerkräfte wurden im Gegenangriff auf ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen.

In Mittelengland wurde am gestrigen Tage ein Rüstungswerk angegriffen und mehrere Werkstätten beschädigt oder in Brand geworfen. — Einige britische Bomber führten in den frühen Nachmittagsstunden Sturzangriffe auf das norddeutsche Küstengebiet durch. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Zu den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Die deutschen und verbündeten Truppen verfolgen den Feind über die Eisenbahnlinie Donezgebiet — Stalingrad hinweg. Durch die Säuberung des neu gewonnenen Gebietes von zahlreichen verprengten Volkswendern steigen



Heimatkurs! — Neue Eichenlaubträger — Trümmerfeld in Woronesch — Flak in Alarmbereitschaft

Von links: Nach erfolgreicher Jagd kehrt das U-Boot heim. Zwei Unterseebootkommandanten, Kapit. Mäkelburg (oben) und Kapit. Albert Schnee (unten) erhielten das Eichenlaub zum Ritterkreuz. — Keine Gasse in Woronesch ist von der vernichtenden Wirkung der deutschen Waffen verschont geblieben. — Bei einem solchen Himmel, wie rechts, muß die Flak auf dem Posten sein; jeden Augenblick kann ein feindliches Flugzeug aus den Wolken hervortreten. — PK-Kriegsberichterstatter Beilstein, Beuchling, Prokop, Bauer und v. d. Piepen (Sch)

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 18. Juli

Das macht man allein

Kleine Lehre für den Hausvater

Hubertus war ein lieber Mann, nur schrecklich unpraktisch und unbeholfen. An einem Sonnabendmorgen — Hubertus hatte seinen freien Tag — kam ein Arbeitskamerad zu ihm, um ihn zu einer Besprechung abzuholen.

„Schweinierei!“ raunte Hubertus. „Meine Frau ist wieder mal auf dem Wochenmarkt, und hier am Hemb ist mit ein Knopf abgegangen. Müßten warten, bis sie zurückkommt!“

Der Arbeitskamerad schüttelte den Kopf. „Dazu tut man doch nicht seine Frau an, Hubertus. So'n Knöpfchen schneit man allein aus Hemb. Kannst du nicht? Laß dich doch nicht auslachen! Was mal her! Wo ist der Knopf? Hier... Werden wir gleich haben!“

Während der Arbeitskamerad den Knopf durchs Nadelöhr fädelte, einen Knoten knüpfte und die alte Knopfstelle von Restfäden säuberte, sah er sich in der Stube um.

„Bist du ein Hausvater?“ fragte er. „Den alten Knopf wirft man doch nicht weg, sondern man repariert ihn. Und du? Du hast doch einen Apparat mit Seife und Seifenpulver auf dem Tisch, das geruchvolle Handtuch daneben! Wer soll denn das wegräumen und säubern? Deine Frau? Aber Hubertus, die hat doch in der heutigen Zeit mehr zu tun, als dir mit dem Schnellhefter nachzulaufen! Jeder Hausvater seine eigene Hausgehilfin! So muß es sein! Aber ein Stück hierhin, eins dorthin... Nein, Hubertus, das paßt gar nicht zu deinem gutartigen Sinn! So, nun ist auch der Knopf an seinem alten Platz. So muß alles an seinem Platz sein! Wer wie du bei einem Knopf mit tausend Zentner auf den Knopf drücken kann, der wird doch auch mit einem so kleinen Knopf fertig!“

5626 Halstücher für unsere Soldaten

Auch im Gau Westfalen-Süd hat die Sammlung von Seidenstücken und Halstüchern für unsere Soldaten, die in verschiedenen Kreisen von den Mitgliefern des Deutschen Frauenwerks in kürzester Zeit durchgeführt wurde, ein schönes Ergebnis gehabt. Es sind bisher 5626 Tücher abgeliefert worden, die auch sofort an die Front gegangen sind. Auch die Castrop-Rauxeler Frauenchaft hat sich an diesem neuen Liebeswerk beteiligt.

Lebensmittel- und Raucherkarten-Ausgabe

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 39. Zuteilungsperiode vom 27. 7. bis 28. 8. 1942 und der 2. Raucherkontrollkarte erfolgt in Castrop-Rauxel am Donnerstag, dem 23. Juli 1942, von 8—13 Uhr, in gewohnter Weise. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe des Stadtanzeigers zu ersehen.

Diebstahl von der Weide

Am 11. 7. 1942 wurde von der Weide an der Bladenhorfer Straße eine 2 Jahre alte Milchziege gestohlen. Vor Anlauf wird gewarnt. Angaben zur Ermittlung des Täters nimmt die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeibehörde gern entgegen.

Achtung! Rdx-Wanderer!

Sonntag, 6.45 Uhr, treffen sich die Rdx-Wanderer an der Engl. Kirche in Herne zu einer mittleren Wanderung über Hagen, Hohenlimburg nach Altena. Fahrtkosten 4 R.M. Wanderführer Sturmborg.

Volksbelegung

Vom Sonntag, dem 19. bis Sonntag, dem 26. Juli findet an der Marktstraße eine Volksbelegung (Kirmes) statt. Aufgestellt sind: Kasse, Schiffschaukel, Reitenkarussell, Kinderkarussell und Verlosungshallen. Auch Ruckebuben sind vorhanden. Es wird daran erinnert, daß für den Badurlaub Kaufmarken mitzubringen sind.

Durchschnittsfälle der Umsatzsteuer auch für das kommende Jahr

Durchschnittssteuersätze bei der Umsatzsteuer, die der Reichsfinanzminister erstmals für 1942 zugelassen hat, können auch für die künftigen Kalenderjahre gewährt werden. Ein Erlaß des Reichsfinanzministers, der im Reichsteuervertrag Nr. 60 bekannt gegeben wird, regelt die nähere Einzelheiten dieser für das deutsche Wirtschaftsleben wichtigen Frage. Danach kann das Finanzamt dem Unternehmer auf Antrag gestatten, die Umsatzsteuer aus dem Gesamtumsatz nach einem einheitlichen Steuersatz, dem Durchschnittssteuersatz, zu berechnen. Es muß dabei aber jede der folgenden drei Voraussetzungen gegeben sein:

1. Der Unternehmer muß steuerlich zuverlässig sein;
2. Es müssen bei dem Unternehmer mehrere Steuerfälle oder neben steuerpflichtigen Umsätzen auch steuerfreie Umsätze oder steuervergünstigungen vorkommen;

3. Es dürfen bei dem Unternehmer auf übersehbarer Zeit, wenigstens für ein Kalenderjahr, erhebliche Veränderungen in der Zusammensetzung des Umsatzes nicht zu erwarten sein.

Die Unternehmer sind verpflichtet, alle Auskünfte, die für die Entscheidung über Gewährung und Bemessung des Durchschnittssteuersatzes dienlich sind, nach bestem Wissen und Gewissen zu geben. Der Antrag auf Gewährung eines Durchschnittssteuersatzes ist für das Kalenderjahr zu stellen, von dem ab der Sachgeschehen soll und zwar von Monatsanfang spätestens am 15. Januar, von Vierteljahresanfang spätestens am 15. Februar, für das Kalenderjahr 1942 können Durchschnittssteuersätze nicht mehr beantragt werden. Der Erlaß regelt u. a. auch die Möglichkeit der Änderung und Aufhebung der Durchschnittssteuersätze.

Der Rauchwarenverkauf bis Jahreschluß

Veränderungen nach Ausgabe der 2. Raucherkontrollkarte

Die 2. Raucherkontrollkarte tritt am 1. August 1942 in Kraft und ist bis zum 31. Dezember 1942 gültig. Auch nach der neuen Regelung dürfen Tabakwaren nur gegen Abgabe der Raucherkontrollkarte bzw. des Raucherkontrollausweises abgegeben bzw. bezogen werden. Das Verbot des Verkaufs von Tabakwaren ohne Raucherkontrollkarte betrifft nicht nur die Tabakwarengeschäfte, sondern alle Verkaufsstellen, die mit Tabakwaren handeln. Hierzu gehören u. a. Lebensmittelgeschäfte, Gemischtwarengeschäfte, Handwerksbetriebe (z. B. Friseur), Gaststätten, Trinkhallen, Industriebetriebe, Kantine aller Art, Hersteller und Großhändler, soweit sie Einzelmengen an Verbraucher im Rahmen ihres Geschäftsbetriebes gegen Entgelt abgeben.

Die 2. Raucherkontrollkarte wird durch die Wirtschaftsmittelkarten auf Grund des für die Ausgabe der Wirtschaftsmittelkarten geltenden Verfahrens in der Zeit vom 20. bis 31. Juli 1942 an die Verbraucher ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt durch das für den künftigen Aufenthalt des Verbrauchers zuständige Wirtschaftsamtsamt, Angehörige der Wehrmacht und der dieser gleichgestellten Verbände erhalten ihre Raucherkontrollkarte durch ihre Dienststellen.

Weibliche Personen unter 25 Jahren sowie solche, die das 55. Lebensjahr vollendet haben, erhalten grundsätzlich keine Raucherkontrollkarte.

Für männliche Personen ist eine Änderung gegenüber der bisherigen Regelung nicht eingetreten. Danach erhalten eine Raucherkontrollkarte männliche Personen, soweit sie das 18. Lebensjahr vollendet haben. Ebenso erhalten männliche Wehrmachtangehörige, ohne Rücksicht auf das Alter, Raucherkontrollkarten. Den Angehörigen der Wehrmacht stehen die Angehörigen der Waffen-ff. und sonstiger kriegsrelevanter militärischer Verbände gleich. In Fronturlaub der Wehrmacht und Kommandierte von Truppenteilen sowie an über 18 Jahre alte Personen, die sich vorübergehend im Reichsgebiet aufhalten, werden keine Raucherkontrollkarten ausgestellt.

Die Raucherkontrollkarte ist nicht übertragbar. Der Karteninhaber hat daher den Einkauf für Familienangehörige selbst zu tätigen. Ein Einkauf für Familienangehörige kann erfolgen. Die Verkaufsstellen brauchen Raucherkontrollkarten, die ein Karteninhaber für Personen vorlegt, die offenbar nicht zu seiner Familie gehören, nicht zu beliefern. Raucherkontrollkarten, die den Stempel eines anderen als für die Verkaufsstelle zuständigen Wirtschaftsamtes tragen, brauchen nur dann geliefert zu werden, wenn der Käufer sich als berechtigter Inhaber ausweist.

Gleichzeitig dürfen höchstens 14 zusammenhängende Tagesabschnitte einer Raucherkontrollkarte geliefert werden, wobei höchstens 8 Abschnitte nach dem Verkaufstage fällig werden oder höchstens 6 Abschnitte vor dem Verkaufstage fällig geworden sein dürfen. Abschnitte, die mehr als 6 Tage zurückliegen, sind verfallen, dürfen also nicht mehr geliefert werden. Diese Abschnitte müssen abgetrennt und in Gegenwart des Karteninhabers vernichtet werden. Jede Abschnitte dürfen nicht geliefert werden.

Vertöße gegen die Anordnung vom 11. Juni 1942 werden nach der Warenverkehrsverordnung und der Verbrauchsregelungsverordnung bestraft. Strafbar machen sich bei Verstößen sowohl Verkäufer wie Käufer.

Schönstes Ferienziel — Schwaben in Ungarn

Stolze Erlebnisse deutscher Jungen / Castrop-Rauxeler Ablösung vor!

Mitte der Woche hatten unsere Castrop-Rauxeler Ungarnfahrer der 33. eine Vorbesichtigung. Der Ernst und Eifer, mit dem sie dabei auf Herz und Nieren geprüft wurden, ob sie auch der großen Ehre würdig seien, gerade in dieser Zeit den Selbstverleugern die Wege des Vaterlandes zu überlassen, war ihnen geistig, daß das von ihnen seit Wochen ersehnte Erlebnis langsam aber sicher näher rückt. Ein wie großes Erlebnis ihnen bevorsteht, sagt deutlich der nachfolgende Bericht vom ersten Transport der Kinderlandverschickung über die blaue Donau ins schöne Ungarnland.

Und da war der große Tag da. Es ging nach Ungarn, in ein Land, von dem wir leider bisher nicht mehr als den Namen kannten. Wir wußten wohl noch, daß hier ein Mann die Geschichte des Staates leitet, der mit dem Führer in Freundschaft verbunden ist, wir wußten auch, daß ungarische Truppen an der Ostfront im Kampf gegen den Bolschewismus stehen, und dann kannten wir noch das Lied von der Bukta. Aber damit war unser Leben zu Ende. Man konnte daher vom Gefühl eines jeden Jungen das Gefühl gespannter Erwartung ablesen, als sich der Sonberzug bei strahlendem Wetter vom Bahnhof Hamm in Bewegung setzte. Pimpfe aus dem Land „der roten Erde“ kamen zur Kinderlandverschickung nach Ungarn.

Die erste Nacht

verbrachte man im Zug. Gepäckkoffer und Koffer wurden der Führermannschaft sofort unterbreitet. Ueberhaupt war hier für eine ständige Überwachung der Jungen Sorge getragen worden, so daß die Eltern nicht in Sorge zu sein brauchten.

Als am anderen Morgen die Sonne aufging, hatten wir Nürnberg schon weit hinter uns gelassen. In Regensburg gab es eine kräftige Suppe, und mit frischen Kräften strebten wir dem Tagesziel Veszprém zu, wo wir gegen Mittag eintrafen. Alles ausgießen! In der Rabelungsballe nahmen wir unser Mittagessen ein. Nachdem wir die Nacht in einer Turnhalle verbracht hatten, marschierten wir schon früh zur Donau, wo die „Johann Strauß“ bereits unter Dampf stand, um uns das schönste Stück der Reise zu erschließen.

Welche Fülle von Erleben,

welche gewaltigen landschaftlichen Eindrücke. Wir kamen an ein Dorf, vieles ist hier im Werden und Entstehen. Am rechten Donauufer liegen die Hermann-Göring-Werte, Industrieanlagen, größten Ausmaße und zugleich ein einzigartiges Zeugnis deutscher Organisation und deutscher Technik. Wir sahen Welt mit seinem hochaufragenden Stütz, eine monumentale Raumbeherrschung mit seiner heiteren Pracht und barocken Unbegrenztheit. Hinter Welt beginnt die Wäldchen. Links und rechts der Donau ziehen sich an den Hängen die Weinberge hinauf. Jedes kleinste Stützchen Boden ist zwischen dem herausragenden Gestein ausgehöhlet. Eine für uns Jungen völlig neue Gegend. Wer sich nicht an der Schönheit der Landschaft erfreuen konnte, der fand an Bord genug Unterhaltung. Da wurden Spiele gemacht, da wurde gesungen und gequatscht, von der Spielfahrt der Wiener Neustadt tatkräftig unterstützt. Langeweile gab es nie. Kurz vor Wien traten die Berge zurück. Nur in der Ferne konnte man die noch schneebedeckten Ausläufer der Alpen erkennen.

Am anderen Morgen setzte die „Johann Strauß“ vom Prater ab. „Mach ich denn, mach ich denn zum Städtlein hinaus!“ Bald tauchten

in der Ferne die Türme Bregburgs

auf. Zum erstenmal auf fremdem Boden, oder richtiger gesagt: auf fremdem Wasser. Zu beiden Seiten der Donau schaut man jetzt in die unendlichen Weiten des ungarischen Raumes. Aber das Bild währte nicht lange. Die Ausläufer der Karpaten und des Balaton walden schieben sich bis an den Strom vor, und in dem wunderbaren Stütz zwischen Gran und Waiken hat die Donau Mündung, sich hindurchschlingend. Dann tauchen die Vorberge der ungarischen Metropole auf. Auf dem Schiff ist schon alles in Bewegung. Rieder werden angekimmt und an der Margareteninsel vorbei

übergehend im Reichsgebiet aufhalten, werden keine Raucherkontrollkarten, sondern Raucherkontrollausweise ausgeben. Männliche Personen, die sich im Besitz eines Wehrpasses befinden, ohne Wehrmachtangehörige zu sein und ohne das 18. Lebensjahr vollendet zu haben, erhalten keine Raucherkontrollkarten.

Die Raucherkontrollkarten müssen von den Inhabern sorgfältig aufbewahrt werden, da für abhandeln gekommene Raucherkontrollkarten grundsätzlich keine Ersatzkarten ausgeben werden. Der Inhaber der Raucherkontrollkarte hat keinen Rechtsanspruch auf Belieferung mit Tabakwaren.

Die Raucherkontrollkarten sind nicht übertragbar. Der Karteninhaber hat daher den Einkauf für Familienangehörige selbst zu tätigen. Ein Einkauf für Familienangehörige kann erfolgen. Die Verkaufsstellen brauchen Raucherkontrollkarten, die ein Karteninhaber für Personen vorlegt, die offenbar nicht zu seiner Familie gehören, nicht zu beliefern. Raucherkontrollkarten, die den Stempel eines anderen als für die Verkaufsstelle zuständigen Wirtschaftsamtes tragen, brauchen nur dann geliefert zu werden, wenn der Käufer sich als berechtigter Inhaber ausweist.

Gleichzeitig dürfen höchstens 14 zusammenhängende Tagesabschnitte einer Raucherkontrollkarte geliefert werden, wobei höchstens 8 Abschnitte nach dem Verkaufstage fällig werden oder höchstens 6 Abschnitte vor dem Verkaufstage fällig geworden sein dürfen. Abschnitte, die mehr als 6 Tage zurückliegen, sind verfallen, dürfen also nicht mehr geliefert werden. Diese Abschnitte müssen abgetrennt und in Gegenwart des Karteninhabers vernichtet werden. Jede Abschnitte dürfen nicht geliefert werden.

Vertöße gegen die Anordnung vom 11. Juni 1942 werden nach der Warenverkehrsverordnung und der Verbrauchsregelungsverordnung bestraft. Strafbar machen sich bei Verstößen sowohl Verkäufer wie Käufer.

fahren wir in Budapest ein,

eines der herrlichsten Städtebilder Europas zu erblicken. Es sind unergiebige Eindrücke, die wir hier empfangen. Wir gingen an Land, wo wir von dem Beauftragten für die Kinderlandverschickung in Ungarn, Hauptmannführer Schumacher, begrüßt wurden. Anschließend erfolgte ein Marsch durch das abendliche Budapest zum Ferencvaros-Bahnhof. Unser Zug verließ die Halle des Bahnhofes in Richtung Speghy. Man macht sich jetzt wohl Gedanken darüber, wie und wo man landen würde, die einen etwas skeptisch, die anderen froh und zuversichtlich. Nach einer Fahrt von etwa zwei Stunden hält der Zug. Wir sehen hinaus. Speghy steht dort auf dem Schilf. Wir sind da! Der Empfang, der uns nun hier zuteil wird, ist mit Worten schlecht zu beschreiben. Diese Begrüßung, diese Freude unter den schwäbischen Deutschen, Hitler-Jungen aus dem Großdeutschen Reich in ihrer Mitte zu wissen. Wir wußten nicht, was wir zu sehen bekommen, als die ganze Straße vor dem Bahnhof mit Ein- und Zweifachspännern vollgepfropft war. So ergab sich die erste Schwierigkeit, die eigentlich keine war, es waren

mehr Autos als Jungen

vorhanden, daher durfte jede nur 2 Pimpfe mitnehmen. Leider mußten aber trotzdem einige Wagen leer zurückfahren. Im Dorf, das rein deutsch ist, angekommen, wurden wir spontan begrüßt. Jung und alt hob die Hand zum Deutschen Gruß und warf uns frischen Flieder zu. Die Jungen und Mädel der Deutschen Volksgruppe waren angetreten. Die deutschen und ungarischen Farben flatterten am Mast. Zuerst ergriß der Ortsleiter das Wort. Der Hauptlagermannschaftsleiter dankte ihm in einer kurzen Ansprache. Deutsche Menschen bleiben sich ewig gleich, ob sie im Reich wohnen oder als Volksdeutsche draußen. Ueber Grenzen und Länder hinweg verbindet sie der gemeinsame Blutstrom.

Mit dem Lied „Seid gegrüßt Ihr deutschen Brüder!“ schloß die erregende Feier. Die Jungen aber gingen mit ihren Pflegs Eltern nach Hause, und man kann jetzt schon sagen, daß die künftigen Erwartungen der Jungen in jeder Hinsicht übertroffen werden.

Heilversicherung für Bombenverletzte

Es ist das Bestreben des Reiches, den Bombenverletzten neben materieller Hilfe die weitestgehende und beste Heilfürsorge zukommen zu lassen. Die geistlichen Träger dieser Heilfürsorge sind die Versorgungsämter. Um die Bombenverletzten nach abgeschlossener Krankenhausbehandlung möglichst bald der völligen Genesung und Arbeitsfähigkeit entgegenzuführen, können die betroffenen Volksgenossen eine dem Krankheitszustand entsprechende Bade- oder Erholungskur von 4—6wöchiger Dauer erhalten. Zur Bewilligung notwendig ist ein Antrag des Beschädigten an das zuständige Versorgungsamt oder an die Ortsgruppen- bzw. Kreisamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt (NSV). Beschädigte mit längerem Krankenhausaufenthalt richten ihren Antrag mindestens vier Wochen vor dem voraussichtlichen Entlassungstermin bei dem Versorgungsamt oder an den behandelnden Arzt. Die weitere Bearbeitung der Anträge erfolgt dann unmittelbar durch das Versorgungsamt oder durch die NSV in enger Zusammenarbeit mit dem Versorgungsamt. Diese begründeten Anträge werden dem Reichsamt für Volkswohlfahrt in Berlin in der Kurzeit der Kranken- und erholungsbedürftigen Bombenverletzten in geeignete Kurorte. Bei Eintritt eines größeren Anfalls empfiehlt es sich dringend, daß die durch Schred- oder Schockwirkung Erholungsbedürftigen sogleich die NSV benachrichtigen, da die Kosten für vorher nicht genehmigte Erholungsmaßnahmen oder Baderkuren nicht zurückerstattet werden können. Im einzelnen gibt das zuständige Versorgungsamt oder die NSV — Amt für Volkswohlfahrt — Rat und Auskunft.

Geldspenden für Patenschaftskreise im Osten

Aus der Arbeit des VDA-Gauverbandes Westfalen-Süd

Das VDA-Patenschaftswerk bildet im Rahmen der Hauptaufgabe „Festigung des deutschen Volkstums in den neuen Grenzräumen“ einen wichtigen Arbeitszweig. Dem Gauverband Westfalen-Süd, der bekanntlich auch in Castrop-Rauxel stark gefördert wird, sind drei Patenschaftskreise zur Betreuung anvertraut, und zwar Geseke, Bönen-Land und Bönen-Stadt. Den Amtsträgern des VDA, insbesondere den Schulsachbearbeitern, ist damit eine Möglichkeit gegeben, an dem kulturellen und volkspolitischen Aufbau des deutschen Ostens tätig mitzuarbeiten. Alle Kreise des Gauverbandes Westfalen-Süd beteiligten sich rege an der Spende von Sachwerten, so daß auf dem Sammelplatz in Dortmund Hunderte von Kisten und Paketen eintrafen.

Die verschiedenen Sendungen, die oft aus kleinsten Spenden zusammengetragen und liebevoll verpackt waren, ließen erkennen, wie groß die Gefebereitschaft und das Verständnis der Bevölkerung des Gauverbandes Westfalen-Süd für das Patenschaftswerk des VDA ist. So wurden allein von November 1941 bis Juni 1942 schätzungsweise an Geldspenden 58.342 Reichsmark aufgebracht. Dabei ist besonders die aktive Mitarbeit der Volksschule für Knaben in Werdohl zu nennen, deren VDA-Sachbearbeiter, Lehrer Diehlhoff, es gelungen war, allein einen ganzen Waggon mit Geldspenden auszuliefern.

Filmchau

„Kleine Residenz“ in der „Kurbel“

Ja, diese kleinen Residenzen! Für wieviel Romane, Bühnenstücke und Filme haben sie nicht schon den Stoff geliefert! H. Zeller ist heutzutage der Zauberer, der an Hand des Theaterstücks „Mein erlauchter Anführer“ von Alfred Schimiedner ihr Bild heraufbeschwört, und es ist derselbe, der uns feinerzeit mit der Seligen Erzählung zu erfreuen vermag. Er hat auch wieder eine Idee, die sich in wenigen Worten erzählen läßt: So ein kleiner regierender Fürst, der den Theaterstummel hat, reicht anonym bei seinem eigenen Hoftheaterintendanten ein höchst eigenhändig gedichtetes Schauspiel zur Verherrlichung eines berühmten Ahnen ein. Was nun an sich schon heiteres Malheur genug wäre, allein das Schicksal soll weiterhin seinen Lauf nehmen, und so wird der Schmarren zuerst abgelehnt, dann auf Befehl des Fürsten einstufiert, auf Verantwortung des Intendanten ohne Wissen des erlauchten Autors in sein Gegenteil verkehrt und schließlich dergestalt tatsächlich aufgeführt — die „Kleine Residenz“ in und von ihrem Theater her gesehen.

Keine Satire eigentlich, nur ein Döhl mit satirischen Lichterchen, handlungsmäßig getragen von den Gestalten des Herzogs und seines Hoftheaterintendanten, eines ehemaligen Regimentskameraden, mit dem er sich duzt, wenn sie allein sind. Friedrich Demar und Johannes Riemann geben, der erstere als Herzog Albrecht von Lauffenburg, der letztere als Baron Lud, diesem eigentümlichen, aber keineswegs unmöglichen Verhältnis den pikanten Reiz einer auf intimste Schattierung eingestellten Schauspielkunst. Der Herzog, wie Demar ihn verkörpert, ist nämlich trotz seinem schlechtesten Stück nicht ein bloßer lächerlicher Erenissimus, sondern ganz und gar Landesvater mit derartigen Unbedenklichkeit, die einfach nicht anders als sympathisch herüberkommen kann, und der Baron Lud aus Riemanns Werkstoff in der Kreuzung von Mats und Apollo, ungeachtet des von ihm im Theater angelegenen, von feinerster Sachkenntnis getriebenen Kalorienhofs, der famoseste Kerk der Welt.

Vil Dagover, Herzogin Alexandra, liebt ihren Albrecht von Herzen, macht sich gelegentlich jedoch über seine herzoglichen Sorgen gern ein wenig lustig. Märchenhaft schöne Kostüme darf sie an seiner Seite tragen, wenn eine Art Modenschau, zwanglos konzertierte Hofluft vermittelt. Winnie Martus ist die Schauspielerin, die es Baron Lud antut, Guja v Waldau der alte Lehrer des Herzogs, der das Odium, das Stück über Otto den Eisernen verbrochen zu haben, auf sich zu nehmen hat. An die zwei Duzend Namen stehend außerdem noch auf dem Darstellerverzeichnis. Das schaut völlig nach einer großen Haupt- und Staatsaktion aus, während es sich doch bloß um eine kleine Residenz handelt. Aber der Aufwand verzehnt sich.

Victor M. Mai.

„Der Weg zu Iabel“ im Gloria-Theater

Eines ist sicher: das Publikum sieht diesen Film, zu dem ein Roman gleichnamigen Titels von Frank Thiele die Grundlage bildet, gern. Die das Drehbuch verfaßt (Go. Ciffra und Frank Thiele) und die ihn gedreht haben (Spielleitung: Erich Engel) verdienen ihr Handwerk aufs beste.

Um was es in dem Film geht? Selbstverständlich um die „große Liebe“. Nur ist der „Weg zu Iabel“ noch weit seltsamer, als er gewöhnlich im Film und oft im Leben ist. Oder hat man schon jemals gehört — oder könnte man sich auch nur vorstellen, daß ein Vater zu seiner erwachsenen Tochter sagt: „Ich liebe dich, wie ich deine verlorene Mutter geliebt habe“, und die Tochter macht ihm mit Freuden sofort eine Gegenliebeserklärung, wie es hier nämlich geschieht? Selbstverständlich trennen sich die beiden dann — aber zum guten und glücklichen Ende dürfen sie sogar heiraten. Aber bis dahin gibt es noch allerlei Uebertragungen, und über die wird nichts verraten!

Silberkrahl als Iabel darf einem wohlgefallen und hat sogar hervorragende Momente. Wie aus einem Guß und eigens für sie geschaffen aber bietet Maria Koppenhöfer die Rolle der Frau Choiz als eine typische „Kleine“ Großstadtfrau. Ewald Baller hat es viel schwerer, uns den „Vater“ Manfred Corned glaubhaft zu vermitteln; auch die Rolle der Helene (Annamarie Solh) ist wenig dankbar. Alle anderen haben es bedeutend leichter, als gerade diese zwei. Aber alle summieren ganz hervorragende Leistungen filmischer Darstellungskunst.

August Barth.

Erzählte Kleinigkeiten

Einmal war Voltaire von einem reichen Mann, der in gleichem Maße seiner groben Art wie seiner geistigen Armut wegen verurteilt war, zu Tisch geladen. Der Gastgeber konnte sich nicht enthalten, während des Mahls zu spötteln, er sei über Voltaire's guten Appetit überfallen. Er habe bisher nicht gewußt, daß Philosophen sich für leibliche Genüsse in solchem Maße begeistern könnten.

Vorher Voltaire entgegen seiner sonstigen Art ebenso und geradezu unverblümt erwiderte:

„Nun, dann werden Sie eben in Zukunft nicht mehr glauben, daß die Natur die guten Sachen nur für die Dummköpfe hat wachsen lassen!“

Gottfried Keller

Gottfried Keller (geb. am 19. Juli 1819 in Zürich, gest. am 16. Juli 1890) hat in seinen Erzählungen die Menschen seiner Schweizer Heimat mit einer bodenständigen Kraft und anschaulichen Gegenwärtigkeit, einer Bestimmtheit und Schaffhaftigkeit, vor allem aber einer sich entwickelnden Schicksalsstiefe dargestellt, wie sie in der Literatur seiner Zeit sonst nirgends und in der gesamten Dichtung deutscher Sprache nur selten angetroffen wird. In seinen Gedichten spiegelt sich in vielen Formen die Liebe des Dichters zur Fülle und Diesseitigkeit des Lebens.

Die Zeit geht nicht

Die Zeit geht nicht, sie steht still,
Wir leben durch sie hin;
Sie ist ein Karawanenreiter,
Wir sind die Reisigen drin.

Ein Etwas, form- und farbenlos,
Das nur Gestalt gewinnt,
Wo ihr drin auf und nieder taucht,
Bis wieder ihr zerrinnt.

Es blüht ein Tropfen Morgentau
Am Strahl des Sonnenlichts;
Ein Jahr kann eine Perle sein
Und ein Jahrhundert nichts.

Es ist ein weißes Pergament
Die Zeit, und jeder schreibt
Mit seinem roten Blut darauf,
Bis ihn der Strom vertreibt.

An dich, du wunderbare Welt,
Du Schönheit ohne End,
Und ich schreibe meine Liebesbriefe
Auf dieses Pergament.

Trotz bin ich, daß ich aufgeblüht
In deinem runden Kranz;
Zum Dank trüb ich die Quelle nicht
Und lobe deinen Glanz.

Gottfried Keller.

Anekdoten um Gottfried Keller

Erzählt von Joseph Lang

Einmal ging Gottfried Keller beschwingt nach Hause, als ihm ein ebenfalls angeheiteter Student entgegenkam, der sich vor Keller aufbaute und sich ihm stellte:

„Es ist doch kurios: Ihnen geht der Wein in die Beine und mir in den Kopf!“

„Das ist gar nicht kurios, junger Mann“, sagte Keller grollend, „Ihnen geht der Wein in den Kopf, weil er bei ihm am schwächsten entwickelt ist!“

Eines Tages erhielt Gottfried Keller den Besuch eines Verwandten, der ihm gar nicht recht war. Unmutig schleifte er ihn durch die Stadt, zeigte ihm die Sehenswürdigkeiten und nahm ihn endlich, weil er nichts weiter mit ihm anzufangen wollte, mit in sein Stammlokal.

Es war am späten Nachmittag, die Lampen waren noch nicht angezündet, so daß es in dem Gasthaus ziemlich dunkel war. Das veranlaßte den Verwandten zu der Feststellung:

„Hohndonner, hier ist es dunkel wie in einer Ruh!“

„Das kann nur ein Kalb beurteilen!“ bemerkte Keller ärgerlich.

Gottfried Keller sah gern und lange beim eblen Rebenst. Oft geschah es, daß er beim Schenken der Morgenstunde seine Schritte heimwärts lenkte.

Eines Abends erschien er plötzlich mit einem großen Koffer in seinem Stammlokal. Darob allseitiges Staunen. Man fragte ihn, ob er noch zu so später Stunde verreisen wolle. Keller lächelte vielsagend:

„Mitnichten, liebe Freunde! Nur eine kleine List von mir: Wist ihr, es ist mir immer so peinlich, wenn ich morgens in der Frühe heimkomme und die Leute sehen mich so strahlend an. Wenn ich nun aber einen Koffer trage, werden sie glauben, ich käme von einer Reise. Und sollte ich, was ja auch einmal vorkommen kann, einmal etwas schief gehen, so werden sie gewiß denken: Was Gott, was muß der arme Keller doch für eine schwere Last in seinem Koffer haben, daß er so schleppen muß!“

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Aderl

Copyright by Knorr u. Hirth KG. München 1940

31. Fortsetzung.

Hanne wurde bleich wie die Wand. Die Polizei! Um Gotteswillen! Was würde Georg — Der Oberst gab mir einen Wink. Wir rannten davon.

Da war das Zimmer des Herrn Georg ruh aus Berlin. Ich klopfte. Nichts. Ich klopfte stärker. Nichts. Nach stärker, das Pochen mußte einen Laut erwecken. Die Klopffin, die auf der Treppe stehengeblieben war, rang die Hände: Wir sollten Rücksicht nehmen! Dort schlief ein Kranter! „Das werden wir gleich sehen, wer hier schläft“, knurrte Albringer, „und ob hier überhaupt jemand schläft!“ — Neben wurde eine Tür geöffnet; Frau Wallenöffer erschien, vom Lärm geweckt, dann auch Villy, und zum guten Schluß tauchte schredensbleich Frau Fischbacher auf. Wir versuchten, zu erklären, Hanne heulte zum Steinerweiden. Immer noch schlug ich gegen die Tür, ohne von drinnen eine Antwort zu erhalten.

„Haben Sie keinen zweiten Schlüssel?“, fragte der Oberst unsere Wirtin.

„Gerade zu dieser Tür nicht — wir müssen einen Schlüssel holen lassen.“

„Soviel Zeit haben wir jetzt nicht. Los, Bergmeister!“

Ich verstand. Zwei Schritte zurück, zwei Schritte vor, ein kleiner Schrei der Frauen, schon war es geschehen: Das Schloß gab krachend nach, der Weg in das Zimmer war frei. Ich hatte es mir so gedacht: Der Raum war leer. Das Bett stand unbewegt. Albringer stürzte zum Schrank: Kein Anzug mehr, kein Mantel, keine Schuhe, sogar die Handtücher waren verschwunden! Es gab keinen Zweifel — der wahre Herr Georg lag aus Berlin war ohne Abschied gegangen.

Der Oberst knurrte. „Der Vogel ist ausgeflogen. Mich dünkt“, er wandte sich zurück an Hanne, die, an allen Gliedern zitternd, unter der Tür stand, „er weiß, wo die gehtäufende Wand gelassen hat.“

„Am Gottes willen...“

„Ju Ti-tiang“ verlängert das Leben

Eine Wunderpflanze aus Ostasien / Der Mann, der 256 Jahre alt geworden sein soll

Es ist noch nicht lange her, daß man ein geheimnisvolles Gewächs Ostasiens in größeren Mengen nach Europa gebracht hat, um es in wissenschaftlichen Laboratorien zu untersuchen und die Möglichkeit zu prüfen, ob man es systematisch kultivieren soll. Der chinesische Ausdruck für diese Pflanze lautet „Ju Ti-tiang“, zu deutsch „Lebenspflanze“. Sie gedeiht nur auf radioaktivem Boden, und die Chinesen haben dieses eigenartige Gewächs schon vor 300 Jahren entdeckt. Man findet die Lebenspflanze in China, Indien und Ceylon. Es ist in Ostasien ein weit verbreiteter Glaube, daß jeder, der „Ju Ti-tiang“ regelmäßig genießt, sein Leben verlängert. In der Tat hat man schon vor vielen Generationen festgestellt, daß indische Elefanten, die mit der Lebenspflanze gefüttert wurden, wesentlich länger am Leben blieben, als man es normalerweise erwarten konnte. Vor sechs Jahren starb in Nanking ein alter Chinese, der sich seit seines Lebens nur von dieser geheimnisvollen Pflanze ernährt hat. Man rühmte ihm nach, daß er 256 Jahre alt geworden sei, eine Behauptung, die natürlich nicht nachprüfbar ist und sicherlich ins Reich der Fabel gehört. Tatsache ist, daß Chang Li-lun 24mal heiratete und die Ehe seiner Kinder nicht auflösen konnte. Sein Lebenserkenntnis, daß er sein hohes Alter ausschließlich der Lebenspflanze verdanke, machte die moderne Wissenschaft zum erstenmal auf das geheimnisvolle Gewächs aufmerksam.

Die Eingeborenen von Ceylon erzählen, daß Wischnu, einer der drei Hauptgötter des Brahmanismus, die „Ju Ti-tiang“-Pflanze geschaffen habe, um seinen Lieblingselefanten Unsterblichkeit zu verleihen. Er erweist sich wieder einmal, daß in all diesen Volkslegenden ein Fünkchen Wahrheit steckt; denn Versuche, die man mit der Lebenspflanze vornahm, bestätigten, daß sie eine besondere, lebensverlängernde Kraft besitzt. Man hat das freilich vorerst nur an Elefanten erprobt, deren Lebensdauer durch den ständigen Genuß von „Ju Ti-tiang“ eine unzweifelhafte Verlängerung erfährt.

Man nimmt an, daß die Lebenspflanze ein besonderes Vitamin enthält, dessen Eigenschaften erst noch beobachtet werden müssen. In der Mythologie zahlreicher Völker gelten gewisse Pflanzen als das Symbol des Lebens. Man denke nur an den Lebensbaum, der sich schon bei den Babylonern und Ägyptern vorfindet und den wir später im nordisch-germanischen Kulturkreis, aber auch bei den Griechen und Römern wiederfinden. Das „Lebenskraut“, das in so vielen Sagen erwähnt wird, hatte die Fähigkeit, Tote wieder zu erwecken. Hinter all diesen Mythen verbirgt sich der Glaube der Völker an die wunderbare Heilkraft mancher Pflanzen, die häufig später von der Wissenschaft in gewissem Sinne bestätigt wurde.

Einer hilft dem andern

Kameradschaft zwischen Wien und Saarbrücken

Das große Gemeinschaftsgefühl, das heute alle Deutschen umfaßt, auch längst nicht mehr vor den weitesten Entfernungen oder irgendwelchen begrenzten oder landwirtschaftlichen Grenzen halt. Einer hilft dem andern, ganz gleich, wo der andere ist. Ein bezeichnendes Beispiel dafür wird jetzt aus Saarbrücken berichtet. Dort hatte ein Bergarbeiter das Pech, daß ihn ein Hund auf festem Wege um seinen wohlverdienten Wochenlohn brachte. Der mit feinerer Kenntnis des Geldwertes oder sonstigen Hemmungen behaftete Bauern hatte das Frühstückspapier, in das der Arbeiter seinen Wochenlohn eingewickelt hatte, samt dem Gelde aufgefressen. Der Bericht darüber ging durch die Presse. Die Notiz erschien auch in der Zeitung in Wien. Darauf überwiegen ein Volksgenosse in der Donaustadt ohne viel Federlesens einen Betrag in Höhe des verlorenen Wochenlohnes zugunsten des Geschädigten an die Kasse des Volkspräsidiums von Saarbrücken, da er die Ansicht des vom Volksgesicht getroffenen Volksgenossen nicht wachte. Nun sucht das Volkspräsidium in Saarbrücken den Bergarbeiter, um ihn den Betrag zuzuführen.

„Revolution“ in der Geschäftswelt

Vor 50 Jahren wurde die Sonntagsruhe eingeführt / Ein soziales Problem unserer Großstädte

Wir können es uns heute kaum noch vorstellen, in welchem Maße vor über einem halben Jahrhundert das soziale Problem der Sonntagsruhe die Gemüter erregte. Eine in diesem Zusammenhang veranstaltete Umfrage ergab, daß vor 1892 in Preußen 58 v. H. aller Betriebe des Gewerbes sowie Handels- und Verkehrswesens sowie 42 v. H. aller in derartigen Unternehmungen beschäftigten Arbeiter Sonntagsarbeit zu leisten hatten.

Zu ihren Gunsten beriefen sich die Großindustriellen auf Gründe technischer und wirtschaftlicher Natur, namentlich darauf, daß jede Unterbrechung des Betriebes den Gewinn schmälere, indem sie — besonders hinsichtlich der Feuerungsanlagen — Material- und Zeiterluste mit sich bringe, viele Kleingewerbetreibenden aber aus den erfahrungsgemäßen gerade am Sonntag beträchtlich gesteigerten Absatz ihrer Waren angeliehen seien. Auch wurde hervorgehoben, daß der Sonntag als ein der Erholung und dem Vergnügen gewidmeter Tag wesentliche gesteigerte Anforderungen an die Leistungen der Betriebsunternehmungen bringe. Von der Gegenseite wurde geltend gemacht, daß der Arbeiter zur Aufrechterhaltung seiner Gesundheit und Schaffenskraft einen wöchentlichen Ruhetag dringend nötig habe und vieles andere mehr.

In Deutschland wurde ein Verbot der Sonntagsarbeit schon 1869 bei Erlass der Gewerbeordnung erzwungen, dann noch wiederholt in den achtziger Jahren, bis die Frage durch eine Novelle zur Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 im Sinne einer Einschränkung der Sonntagsruhe erledigt wurde. Danach wurde für den größten Teil gewerblicher Betriebe die Arbeit an Sonntagen oder Feiertagen grundsätzlich verboten und nur in bestimmten Ausnahmefällen gestattet. Vor nunmehr fünfzig Jahren, im Sommer 1892, trat das neue Gesetz in Kraft. Es bedeutete eine regelrechte

kleine Revolution im Geschäftsleben. Die Hausfrauen, die seit Menschengedenken gewohnt waren, ihr Fleisch, das Gemüse und ihren sonstigen Sonntagsbedarf erst am Vormittag desselben Tages einzukaufen, standen vor leeren Regalen. Die Lebensmittelgeschäfte, Schächler und Zigarrenhändler ließen Sturm gegen die Gewichte, weil diesen erlaubt war, ihre Restaurants während des ganzen Sonntags offen zu halten. Hierzu kam noch, daß auch die Friseur, von denen damals viele Tabakwaren führen durften, von der Sonntagsruhe nicht betroffen wurden. Die Zigarrenhändler errechneten hieraus einen Geschäftsausfall durch die Sonntagsruhe von 20–70 v. H.

Es regnete also förmlich Proteste seitens der Einzelhandelsorganisationen wie unzähliger Käufer, die in der Tagespresse ihren Niederschlag fanden. Trotzdem hat sich die Sonntagsruhe, nachdem man sich erst an sie gewöhnt hatte, in Deutschland bald eingebürgert. Vollständig hat sie sich mit Ausnahme des Blumen- und Milchhandels allerdings erst im Jahre 1919 durchgesetzt.

Das Fuchstein in der Schürze

Ein seltener Fall von Zutraulichkeit

Mittraulich und ich ist Meister Reinecke, und da hat er auch allen Grund zu, wenn er sein Fell und sein Leben in Sicherheit erhalten will. Denn der rotzuckrige Räuber ist höchst unbedarft im Feld und auf der Heide, in Wald und Flur, bei dem übrigen Getier wie bei den Menschen. Junge Füchse lernen daher früh schon weise Vorsicht und Zurückhaltung, vor allem aber gegenüber ihrem Feinde, dem Menschen. Aber wie keine Regel ohne Ausnahme ist, so auch hier. Ein seltsames Erlebnis hatte in dieser Beziehung kürzlich eine Frau in der Umgebung von Schleiz. Sie ging

durch einen Wald, als ihr plötzlich aus dem Gebüsch ein munteres und brüßiges Fuchsenkind entgegenkam, das keineswegs Anstalten machte, Ausreiß zu nehmen, als es den Menschen sah. Ja, der kleine Fuchs ließ sich sogar anjassen und lauschte in die Schürze der Frau nehmen. Solche Zutraulichkeit ist bei einem Fuchs sehr selten. Wahrscheinlich aber hatte sich der kleine Rotzucker zu weit von der Mutter entfernt und konnte sie nicht vorfinden. Da vertraute er sich gegen jeden Instinkt und jede mütterliche Belehrung dem Menschen an.

Kunst und Wissenschaft

Dichterlesungen in Dortmund

Die Literarische Gemeinschaft in Dortmund veranstaltet in Verbindung mit der Volksbildungsstätte auch im kommenden Winter wieder eine Reihe von Dichterlesungen, die im Saal des Alten Rathauses stattfinden. Die Reihe wird eröffnet von dem jungen Dichter Gerhard Uebe, der am 5. Oktober aus seinen Werken liest. Acht Tage später, am 12. Oktober, liest Kolbenheyer. Weitere Dichterlesungen, für die die Termine jedoch noch nicht vorliegen, finden statt mit Karl Bröger, Georg Britting, Rudolf Kinau, Friedrich Griefe, Hermann Eris Busse und August Hinrichs.

Ausstellung „Kunst der Front 1942“ in Wuppertal-Barmen ab 19. Juli

In der Ruhmeshalle zu Wuppertal-Barmen beginnen die Vorbereitungen für die große Ausstellung des Lustigens VI: „Kunst der Front 1942“, die am Sonntag, dem 19. Juli, eröffnet werden und von Sonntag nachmittag an der Öffentlichkeit zugänglich sein wird. Die Ausstellung zeigt Kriegsbilder von allen Fronten aus Afrika, Norwegen, Rußland, dem besetzten Westen. Die Bilder stammen ausnahmslos von Berufskünstlern, die zum größten Teil als Kriegsmaler im Sondereinsatz tätig waren. Von besonderem Interesse wird eine Gruppe von Bildern sein, die unter dem Titel „Fakten an Rhein und Ruhr“ zum ersten Male gezeigt wird und ein eindrucksvolles Bild von der Tätigkeit unserer Flak im Heimaufkriegsgebiet vermittelt.

100 Jahre Gesangsverein Rothenburg a. T.

Der Gesangsverein in Rothenburg a. T. beging sein 100jähriges Bestehen mit einer Gedenkfeier im Kaiserhof des Rathauses, in deren Mittelpunkt eine Aufführung der Gedenkfeste-Charlante von Will Bepser, vertont von Hans Kiehn, stand. Dem Gesangsverein wurde vom Bürgermeister der Titel „Städtischer Chor Rothenburg a. T.“ verliehen.

Unsere Anekdote

Der innere Kliniker Binner in Breslau hatte einem Magenkranken strenge Diät verordnet und ihm unterlag, von Besuchern etwa mitgebrachte Schokolade anzunehmen. Bei der Nachmittagsvisite küßte der Arzt den Puls des Kranken und sagte mißbilligend: „Wie konnten Sie weichegelochte Eier essen? Das ist natürlich die Wunde Ihres besonders empfindlichen Magens reizen und den Puls in Unordnung bringen.“

Der Patient schwieg schuldbehaftet und betrauert. Beim Weitergehen fragte der Assistent flüsternd: „Herr Professor, Sie haben am Puls des Mannes festgestellt, daß er Eier gegessen hatte? Das ist ja eine unerhörte diagnostische Leistung!“

„Unfin!“ brummte der Klinikergewaltige. „Er hatte Eigelb auf dem Hemd.“

Detten von Villenron war auf einer Gesellschaft. Er profierte seiner Tischdame zu und sagte: „Meine Gnädige, der Wein verleiht nicht nur das Leben und die Welt, sondern auch die Menschen. Sie kommen mir heute viel hübscher vor.“

Die Tischdame entgegnete etwas gereizt: „Wie können Sie das von mir behaupten? Ich habe noch nicht einmal an meinem Glas genippt!“

Der Dichter lächelte verbindlich: „Eben, aber ich war so ausgiebiger!“

In Tübingen weihte Ludwig Uhland gern einmal in der Gesellschaft lustiger Studenten, wobei manch fröhliches Lied erklang.

Ein Professor meinte einmal mahnend: „Herr Uhland, das ist doch für Sie keine Gesellschaft!“

Sagte Uhland lachend: „Aber, Herr Professor, wer wird denn gleich neidisch sein!“

Gab ihre Absicht kund, zu Fräulein Klöff zu gehen und dort gemeinsam mit Villy nach Möglichkeit Tröst zu spenden. Wollte sie; es konnte nichts schaden. Ich selbst war, ehrlich gesprochen, höchst müde und machte daraus auch kein Hehl: „Juch, Thereses Opfergang“, dann die Auseinandersetzung mit Adrian, und zum Schluß noch der Diebstahl, das genügte wohl in so kurzer Auseinandersetzung!

Es war sieben Uhr, als ich mich ins Bett legte. Das letzte, was ich hörte, war die aus dem Erdgeschoß heraufklingende Stimme Albringers, der mit seinem Freund in München telefonierte.

Als ich erwachte, war es schon Mittag. Eben scholl der sonore Ruf des Pfingstengangs durch das Haus. Erschrocken sprang ich aus den Federn und brauchte geraume Zeit, bis ich mir die letzten Ereignisse ins Gedächtnis zurückrief. Seltener hatte ich mich so rasch angezogen wie diesmal. Man war bereits beim Essen, als ich erschien. Die Kunde war heute nur klein — der Oberst und Kolumarie, der Landshuter, der einen sehr verkateren Eindruck machte, Fräulein Bill, der Schriftsteller aus Thüringen und Frau Wallenöffer. Oben am Tischende thronte mit trauerumflortem Gesicht unsere gute Wirtin. Die Klöffin und Doris Lindner fehlten.

Ich fragte, ob man von Gasteiger schon irgend etwas erfahren habe. — Nein. Aber der Oberst konnte mitteilen, daß man aus München einen Spezialisten für solche Fälle senden und diesen auf die Spur setzen werde. Man sei gerade jetzt besonders scharf auf Fährten und ahnungslos. Fräulein Hanne habe sich entschuldigen lassen; das arme Mädchen leide schrecklich unter diesem jähen Sturz in die harte Wirklichkeit. Uebrigens wolle Frau Wallenöffer ihr am Nachmittag Gesellschaft leisten. Man dürfe sie jetzt nicht allein lassen. Fräulein Lindner, fuhr der Oberst fort, indem er mich verdächtig anblickte, sei mit dem Jahn-Uhr-Jug nach München gefahren. Jamohl, Gleich, nachdem ich ins Bett gegangen wäre, hätte der Bote einen Eilbrief gebracht, dessen Abfender ihr Vater gewesen sei; der habe nämlich schon wieder ganz zufällig in München zu tun und daher seine Tochter erlösen, ihn, wenn möglich, dort zu besuchen. Natürlich hätte sie es getan. Man wisse leider nicht, wann sie zurückkomme, aber das wäre ja auch nicht so wichtig. — oder habe vielleicht gar jemand ein besonderes Interesse daran?

Donnerstag, 19. Juli.

Der Kr...
getoitet...
toner Me...
aut bekau...
Leibgele...
für die M...
Hrpräse...
reits um...
Kriegsfo...
Dollar.

Anru... # B... ten Gebie... zahlreiche... ruhen unt... britische... verle... die Bauer... Gefreibe... nachts ab... griff der... mehreren... Manifesta... gehe weite... gebrochene... gezwungen... Anfänger... schiden... bin... haben bere... ten. Die... Kraf und... Härkte Un... erläßt man... an mehr... Sabotage... amischen... Palästina... rerer Brä...

Stoc... repondent... die Unaufr... Unterhausb... Wenn auch... heimhaltun... nicht, daß... Meierma... hätten aco... werden mit... Tonnage... warum Ch... fönnen u... fassen“ ver... dieser leste... „unprakti...

Er... Er hofft... Deu...

Wie der... Beobachter... in London... mit der „Z... schlußreiche... und sein... kriegsset... tisch von be... ein Ausbue... bündeten an... werden.

Cripps... englische... die Talside... hen, zu 60... und Vika... Land an... fand ang... ler gewese... alten Rüst... dientel geg... macht zu be... Auf die R... ten Moskau... daß die Bol... würden, bis... Aber sie mü... Grenze“ erh... dürften wah... zuerkennen... hatten. Das... denn selbst... gewisse Bah... den, außer... zu Rumänie... den Einbisch... sterreich... leicht verhan... Anficht wir... Moskau au... teren Strei... die Sowjet... fes Polen... britannien... mit diese... herrlichen... sich große... sondern das... aufteilen.

Auf die... einten Euro... menschaft... sein würde... schlechte... ein Zusam... Gebiet der... für. Engla... Näheruna... Cripps me... Rebseiten...

Der Krieg hat die USA über 34,5 Milliarden gekostet. Diese Summe wird nach einer Washingtoner Meldung vom dortigen Kriegsproduktionsamt beauftragt. In ihr sind die im Vorkriegs-Leihgelei vorgelegenen Milliarden eingerechnet. Für die neuen Kredite, die die Regierung vom Repräsentantenhaus gefordert hat und die ihr bereits zum Teil bewilligt wurden, steigern sich die Kriegskosten der USA auf 228 Milliarden Dollar.

† **Wichu**, 18. Juli. Die Presse des unbesetzten Gebiets veröffentlicht von der syrischen Grenze zahlreiche Einzelheiten über die revolutionären Unruhen unter den syrischen Bauern. Obgleich die britischen Requisitionskommandos höhere Getreidepreise versprochen haben, so heisst es, weigern sich die Bauern hartnäckig, ihre Ernteerträge an das Getreideamt abzuliefern. Zahlreiche Felder seien nachts abgebrannt worden, um die Ernte dem Zugriff der britischen Behörden zu entziehen. Aus mehreren syrischen Städten wurden anhaltende Manifestationen gemeldet. Die Verhältnisslage gehe weiter. Die unter einigen Stämmen ausgebrochene Revolte hätte die britischen Behörden gezwungen, ihre Garnisonen zu verstärken und Infanterieabteilungen in die Unruhegebiete zu schicken. Infolge der Sabotageakte an den Verbindungslinien zwischen Ennien und dem Iran habe deren Ueberwachung verstärkt werden müssen. Die Zuzahme türksicher Elemente aus dem Irak und dem Iran habe unter den Enaländern stärkste Unruhe hervorgerufen. — Aus Bagdad erfährt man, daß die Mosul-Deflektion an mehreren Stellen zerstört worden sei. Sabotageakte seien ferner gegen die Deflektion zwischen Kirkuk und Haifa begangen worden. In Palästina habe die Revolte zur Sprengung mehrerer Brücken geführt.

□ Stockh. 18. Juli. Der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ weist auf die Unzufriedenheit über die Geheimhaltung der Unterhaushaltsdebatte über die Schiffarbeitslage hin. Wenn auch Stillmüll bei seinem Ruf wegen Geheimhaltung allein geblieben sei, so bedeute das nicht, daß man im Unterhaus mit dem Verzicht der Regierung zufrieden war. Mehrere Mitglieder hätten gefordert, daß irgendetwas unternommen werden müsse, um der Öffentlichkeit den Ernst der Finanzlage klarzulegen. Man wolle wissen, warum Churchill nicht im Rundfunk sprechen könne und nicht Berichte ohne „gefährdende Tatsachen“ veröffentlicht werden sollten. Aber auch dieser letzte Vorschlag sei von der Regierung als „unpraktisch“ abgelehnt worden.

Wie der Disfoboner Vertreter des „Wölflifhen Beobachters“ berichtet, hat der Staltbalter Stalins in London, Stafford Crisp, in einem Interview mit der „World Review“ eine äußerst aufschlußreiche Darstellung des Hilbes gegeben, das er und seinesgleichen sich vom Europa der Nachkriegszeit machen. Danach soll Europa machtpolitisch von den Sowjets beherrscht, gleichzeitig aber ein Ausbeutungsobjekt für den mit Moskau verbündeten anglo-amerikanischen Judentkapitalismus werden.

Auf die Frage nach den außenpolitischen Absichten Wostan nach dem Kriege erklärte Cripps, daß die Bolschewisten wohl keinen Wunsch haben würden, bis nach Westeuropa vorzudringen. Aber sie müßten selbstverständlich eine „strategische Grenze“ erfassen, die sie verteidigen könnten und dürften wahrscheinlich geneigt sein, die Grenze anzuerkennen, die sie bis zum Juni 1940 erobert hatten. Das sei aber nur die „ungefähre Linie“, denn selbstverständlich müßten den Bolschewisten gewisse Basen in Finnland zugestanden werden, außerdem inessarabien, das keineswegs zu Rumänien, sondern zu Rußland gehöre. Ueber den Einfluß der Bukowina, die zum alten österreichisch-ungarischen Reich gehörte, werde vielleicht verhandelt werden müssen, aber nach Cripps'

Gripps meinte dann, die Sowjetunion werde zu
ebzeiten Stalins genug mit sich selbst zu tun

□ Berlin, 18. Juli. Der in Wardha, dem Wohnsitz Ganbhis, tagende Exekutivausschuß des indischen Nationalkongresses hat eine Entschickung angenommen, in der England empfohlen wird, die britische politische Macht aus Indien zurückzuziehen. Andererseits wird nicht die Forderung auf Zurückziehung der englischen Truppen gestellt, sondern es wird sogar in Aussicht gestellt, mit Englands Armee gemeinsam jeden Angriff auf Indien abzuwehren, aber selbst dieser Vorschlag hat bei den Alliierten kein Verständnis gefunden.

Die Londoner „Times“ schrieb sofort, es könne nicht in Frage kommen, Indien ein neues Angebot zu machen; denn das Angebot Gripps', das bekanntlich eine einmütige Ablehnung der verabschiedeten indischen Presse erfahren hat, sei unpassend und vollständig und lasse nichts zu wünschen übrig. Diese Ablehnung wird von Tag zu Tag schärfer. So schreibt der „Daily Sceth“, „Widerstrebendsten Indien könne man nicht mit Argumenten oder Gripps'-Missionen kommen, sondern mit dem Gewehr und der Peitsche.“ — Die amerikanische Presse unterstützt derartige englische Stellungnahmen.

△ Tokio, 18. Juli. Die Dombi aus Marine-freien erfährt, ist im 1. Juli der größte Teil von über eintausend australischen Kriegs- und Zivilgefangenen ertrunken, als ein japanisches Transportschiff, das die Gefangenen nach einer sicheren Zone befördern sollte, in den südlichen Gewässern von einem U.S.N.-U-Boot versenkt wurde.

□ Stockholm, 18. Juli. Nur ein Mann — ein Matrose, der sich zur Zeit in Kriegsgefangenschaft befindet — ist von den 782 Offizieren und Mannschaften gerettet worden, wie die britische Admiralität nach einer Neutermeldung in einem Bericht als Verlustliste des britischen Kreuzers „Neptune“ veröffentlicht hat, der im Mittelmeer im vergangenen Dezember unterging. Die übrigen, darunter der Kommandant, Kapitän Roy G. D. Connor, sind vermißt und wahrscheinlich mit dem Schiff untergegangen.

□ Bayreuth, 18. Juli. Eine der vornehmsten Aufgaben der neuen deutschen Schule ist die mehrgestaltige Erziehung unserer Jugend. Der Reichswalter des NERN, Gauleiter Wächter, hat daher in enger Zusammenarbeit mit den Ober-

den Bolschewismus

ent des Bolschewismus" nach dem Kriege

haben, zumal ein großer Teil des Landes ver-
wüstet sei. Das wäre eine gute Gelegenheit für
England und die USA, Kapital in Form von Pa-
trisen, Veranlagungen und Maschinen nach Sowjet-
rußland zu verkaufen, zumal Großbritannien von
einer Überproduktion der Nachkriegszeit bedroht
sei. Die Vereinigten Staaten könnten dann ihr
Leis- und Pachtisystem auf Sowjetrußland, ja auf
ganz Europa ausdehnen, was wiederum nicht ohne
staatliche Organisation möglich wäre, d. h. unter
Ausschaltung des Privatkapitals. Man sieht aus
dieser letzten Bemerkung schon, wie Cripps Mo-
säum um den Bart geht: Nicht nur Europa, son-
dern auch Amerika sollen nach den Richtlinien des
Marxismus entwickelt werden!

Zum Schluß gab Gripps noch der Ueberzeugung und Offenheit Ausdruck, daß unter den jüngeren Engländern eine wachsende Zahl von Elementen sei, die das Experiment des Volkswissens für England nach dem Kriege verlangen würden.

Einen anschlussreichen Einblick in die Meinung verschiedener amerikanischer Provinzzeitungen zu Roosevelts Krieg im Gegensatz zu der von Juden kontrollierten Großstadtpresse gewährt eine längere Zusammenstellung von „oppositionellen Stimmen“ kleinerer Zeitungen, die von der M.W.-Zeitschrift „Look“ dieser Tage veröffentlicht wurde.

„Vellens Gullfcan“ habe darauf hingewiesen, man müsse sich über die eindeutige Tatsache klar sein, daß die USA Krieg führen, um „den hollischen Wolschewismus zu retten und wiederbezuftellen.“ „Zoo“ läßt sodann den im Staate Indiana erscheinenden „Kaz“ fprechen, der unumwunden erklärt: „War es nicht die News-Deal-Regierung, die sich ständig in Dinge mischte, die sie nichts angehen: waren es nicht geheime Wachenchaften der jüdischen Geldmacht, die den Krieg herbeiführten? Wir haben Versprechungen gemacht und sind Verpflichtungen eingegangen. Wann hat ie ein urechtsfähiger Mensch geglaubt, daß England und Sowjetrußland ihrerseits die Versprechungen einhalten?“

Als weitere oppositionelle Stimme zitiert „Zoo“ das Detrotter Blatt „Nationalist News Letter“:

„Millionen Amerikaner.“ so schreibt das Blatt, „nerurten das jüdische kontrollierte, auf einer Geldgrundlage beruhende Geldsystem. Nur hier-

— Berlin. Der Führer hat eine Tapferkeits- und Verdienstauszeichnung für Angehörige der Division (in den besetzten Gebieten) gestiftet.

— Vigo. Der Frost in Cumbien hat die ganzen diesjährigen Erntehoffnungen zerstört.

☛ **Kalkutta.** Indien, das unter ständiger Hungersnot leidet, soll jetzt auch noch Nahrungsmittel an England liefern.

Caracas. Bei einem Lagerhuppengroßbrand, dessen Ursache noch ungeklärt ist, verbrannten 8 000 Sack Chilealpeter.

□ Stockholm. Nach einer Neutermeldung haben die Vereinigten Staaten alle konsularischen Beziehungen zu Finnland abgebrochen.

□ Bukarest. Generalfeldmarschall von Manstein befindet sich zu einem kurzen Erholungsurlaub in dem rumänischen Kurort Predeal.

✚ **Helsinki.** Auf der Karelisten und der Annus-Landenge wurden Vorstoßversuche kleinerer feindlicher Aufklärungsabteilungen zurückgeschlagen.

△ Shanghai. 74 Polizeioffiziere feindlicher Nationalitäten wurden entlassen, so daß nunmehr alle Polizeistationen mit japanischen Leitern besetzt sind.

der angeblich einen höheren Posten in der ameri-

Die Regierung in Washington teilt mit, daß ihr von der amerikanischen Regierung ein neuer Versuch aus U.S.A. angekündigt worden sei. Es handelt sich diesmal um einen Mann aus dem Mitarbeiterstab des Präsidenten Roosevelt, Currie.

Das am morgigen Sonntag in Sofia stattfindende Fußball-Länderspiel Bulgarien gegen Deutschland hat im Reich der Freundschaft und Verbundenheit beider Nationen selbstverständlich eine Bedeutung, die über den sportlichen Rahmen weit hinausgeht. Das Treffen wird in der bulgarischen Hauptstadt mit einer Anteilnahme erwartet, die alles in den Schatten stellt, was man bei anderen sportlichen Ereignissen bisher erlebt hat. An 30 000 Zuschauer faßt das Zvezda-Stadion in Sofia, das am Sonntag einen besonders feierlichen Tag haben wird.

So wichtig man aber auch die Begeisterungsründe sind, wenn das Spiel läuft, dann beherrscht der Kampf um den Sieg alles Besondere. Deshalb fand ich natürlich der große Faktor die des Teils, noch das man keineswegs annehmen, daß die bulgarische Mannschaft darum das Spiel von vornherein ging. Es ist außerordentlich schwer, die Leistungsfähigkeit der Bulgaren einzuschätzen. Bulgarien hat 1941 keine Kämpfer spielen ausgetragen, so daß jeder Nachteil fehlt. Die Vorbereitung auf das Kämpfer Spiel ist bereits nur einige Tage aufgenommen, werden konnte. Daher ist auch damit zu erwarten, daß Bulgarien nicht schwächer, sondern eher stärker als bei dem letzten Kämpferkampf im Oktober 1939 in Sofia sein wird, als die deutsche Mannschaft alle Kräfte hatte, in der zweiten Hälfte des erreichten 2:1-Vorsprung zu halten.

Nach der langen Reise werden die deutschen Spieler unter sehr ungewohnten Bedingungen antreten haben. Ob das deutsche Spiel daher so in Fluss kommen wird, wie man es erwartet, ist nicht sicher. Von den Spielern der deutschen Elf waren 1939 Solla Jones, Gold und Kupfer dabei, so doch ein glücklicherweise an Erfahrungen nicht fehlt. Es wird aber gut sein, die Erwartungen nicht allzu hoch zu schrauben. Das bewährte Sicherheitspiel der Niederländer sollte aber überausenden Erfolgen des Gegners vorbeugen. Es ist zu erwarten, dass die deutsche nicht so gerühmt spielen dürfen und es ist zu mutmaßen, dass es gab auf dem Mittelatlantischen Gewässer sein. Im zweiten Angriff müßten das überragende Können von Walter und die Schlußkraft von Decker dem Spiel eine entscheidende Wendung geben können, wenn Burdett am rechten Flügel und die linke Seite mit Wilkomowski — Art der Erwartung — aufpassen. Wahrscheinlich wird das Spiel in der ersten Halbzeit zu einem Ende müssen, dann liegt kann den Bulgaren wieder die zweite Halbzeit gehören, weil sie im eigenen Lande im Vorteil sind und vielleicht wieder die stärkeren Reserven haben werden.

In den offiziellen Länderspielen gegen Bulgarien hat es 1935 in Leipzig einen 4:2-Sieg, 1939 in Sofia einen knappen 2:1-Erfolg und 1940 in München ein hohes 7:3-Ergebnis gegeben. Hoffen wir, daß Sofia jetzt den vierten Sieg bringen wird.

Fünf Vändertämpfe im Fußball, Schwimmen, Radfahren, Ringen und Tennis bilden neben der ersten Schlufgrunde um den Tschammerpokal die Höhepunkte des deutschen Sportpro-

Einen anschlussreichen Einblick in die Meinung verschiedener amerikanischer Provinzzeitungen zu Roosevelts Krieg im Gegensatz zu der von Juden kontrollierten Großstadtpresse gewährt eine längere Zusammenstellung von „oppositionellen Stimmen“ kleinerer Zeitungen, die von der M.W.-Zeitschrift „Look“ dieser Tage veröffentlicht wurde.

„Vellens Gullfcan“ habe darauf hingewiesen, man müsse sich über die eindeutige Tatsache klar sein, daß die USA Krieg führen, um „den hollischen Wolschewismus zu retten und wiederbezuftellen.“ „Zoo“ läßt sodann den im Staate Indiana erscheinenden „Kaz“ fprechen, der unumwunden erklärt: „War es nicht die News-Deal-Regierung, die sich ständig in Dinge mischte, die sie nichts angehen: waren es nicht geheime Wachenschaften der jüdischen Geldmacht, die den Krieg herbeiführten? Wir haben Versprechungen gemacht und sind Verpflichtungen eingegangen. Wann hat ie ein urechtsfähiger Mensch geglaubt, daß England und Sowjetrußland ihrerseits die Versprechungen einhalten?“

Als weitere oppositionelle Stimme zitiert „Zoo“ das Detrotter Blatt „Nationalist News Letter“.

„Millionen Amerikaner,“ so schreibt das Blatt, „verurteilen das jüdische Kontrollierte, auf einer Geldgrundlage beruhende Geldsystem. Nur hier-

□ Berlin, 18. Juli. Der Reichsinnen- und der Reichsfinanzminister haben eine ergänzende Verhandlung über Neuordnungsmaßnahmen zur Befestigung der Reichsverteidigung geführt.

una von Brautstandsausschüssen auf Beteiligung von Kriegsfolien erfolgen. Gemeinden, in denen eine weitestehende Neuordnung erforderlich wird, können danach veranlaßt werden, die Neuordnung als Selbstverwaltungsauflage durchzuführen. Dabei kann angeordnet werden, daß bestimmte Maßnahmen beilehnt durchzuführen, andere zurückzustellen sind. Der Neuordnungsplan wird von der Gemeinde aufgestellt und bedarf der Zustimmung der beteiligten Minister. Die Kosten der Neuordnung trägt das Reich, soweit nicht bei ihrer Durchführung von der Gemeinde aufläbliche Einrichtungen geschaffen werden, die nicht der Verteilung von Kriegsfolien dienen.

Im Bodumer Schützenhof Klingen am Sonntag die Kriegsmasterschaften 1942 der westfälischen Amateurböger mit den Endkämpfern aus. Tüchtiger Nachwuchs kämpft neben alten Ringstrategen, unter denen auch nach langer Zeit wieder Fritz Grisch

... und nach längerer Zeit wieder Erich Vrieh
 auftaucht. Im Mittelpunkt stehen wieder die fidele
 Federzweigemeinschaft, umfassen aber auch die Strang-
 felder, die zwei der besten deutschen Radmännchen um-
 fassen. Das Ende dieser Auseinandersetzung ist vollkommen
 ungewiss. Es klingen: Fliegen: Etach (Bodum) – Brandt (Wit-
 ten), Pantan: Ranezt (Bodum) – Reher (Wehmacht), Feder:
 Boos (Bagen) – Strangfeld (2 Heeren), Leicht: Kraft (Bagen) –
 (Dortmund), (Bagen), Weller: Klimer (Dortmund) – Pudolfst
 (Dortmund), (Bagen), (Bodum) – Steinberg (Rebelm),
 (Wehrer): Schneider (Bodum) – Wefolg (Zweir), Scher: Ruda
 (Bagen) – Rofit (Dortmund).
„Preis von Weissalen“ in Sellentirnen

Im Traberport, der z. St. auch in Westdeutschland in hoher Blüte steht, kommt am Sonntag wiederum ein ausgezeichnetes Programm mit neun gutbesetzten Rennen zur Entscheidung. Das Kernstück der Gesellschaftlicher Tageskarte bildet der Preis

den Westfalen für den 10.000 RM. bereitgestellt sind. In dieser wertvollen Zuchtperiode, die über die lange Strecke von 2000 Meter geht, sind 14 Pferde als Starter vorgemerkt. Unter ihnen finden wir den Sieger des wertvollen Schorlemer-Rennens, den prächtigen Schimmel Kurier. Starke Gegner finden in Mario und Regenlunge, der besonders Stöcherhörnchen besitzt. Gute Leistungen erwarten wir auch von Hageno und Luz. Von den hinten stehenden Pferden muß auch trotz aller zugewandten Minutator erwähnt werden. — In den einzelnen Rennen erwarten wir folgende Pferde vorn:

1. R.: Talmi — Hauptmann Riel — Geraldiesel; 2. R.: Zureit — Schlettlin — (Geertel) Aachen; 3. R.: Reuß (Rimbuss) — Znojmar — Colloren; 4. R.: Erlengoff (Roden) — Waldhaus — Krellmadel; 5. R.: Kurier — Mario — Ministrator — Riefz Wilkams; 6. R.: Zephie — Hamal — Not very well; 7. R.: De-ninins — Rothbänchen — Enkel; 8. R.: Ratango — Lindenwirt — Enica; 9. R.: Tacapo — Jenni Hochstet — Wein Stola.

Noch einmal, bevor die Abhaltung der westdeutschen Rennen auf die Rennplätze in Düsseldorf, Köln und Arefeld beschränkt bleibt, labet der Dortmunder Rennverein seine zahlreichen

hänger aus dem Industriegebiet zu seinen Rennen am 25. und 26. Juli zu Gast. Besonders die Dortmund-Reise verspricht wieder eine interessante Prüfung zu werden, da hier ein aus-
gezeichnetes Feld guter Dreijähriger an den Ablauf kommt.

Vorausagen für Aresfeld:
 Samstag: 1. Gegenwind - Amadeus, 2. Astronom - Pfaff,
 Romalde - Sasse, 4. Vaccari - Orlando, 5. Thor - Schwar-
 tzel, 6. Hidalgo - Cortes, 7. Castilejo - Hindult - Liebes-
 tild, - Sonntag: 1. Fatme - Porcellejo, 2. Amulet - Ta-
 metter, 3. Hag - Ingo, 4. Stolzenfels - Osterlein - Pfaff,
 Rukhnader - Hoher Atal, 6. Paal - Feuerstein, 7. Mor-
 genruh - Balzruf, 8. Ferlat - Aische.

Der Tenniskampf der Frauen von Deutschland und Ungarn wurde gestern begonnen; er steht 1:0 für Ungarn, da Fr. Sz.

Der „Abreihkalender“ seines Lebens

Fünfzig Jahre Schliersee Bauerntheater
Konrad Dreher und sein Werk

Einer der verdienstvollsten Vorkämpfer auf dem Gebiet des bayerischen Volkstheaters ist von jeher Konrad Dreher gewesen, der am 30. Oktober 1859 zu München geboren wurde. Er spielte seit 1881 am dortigen Gärtnerplatz-Theater und begründete im Sommer 1892, also vor nunmehr fünfzig Jahren, das berühmte Schliersee Bauerntheater. Dieses ist zur Keimzelle so mancher anderer Unternehmungen auf diesem Gebiet geworden. Es sei hier nur an Josef Meth erinnert, den Sohn ehrlicher Gastwirtsleute in Erding bei München, der zunächst als gelernter Metzger im Hotel „Seehaus“ in Schliersee an den Werktagen als allgemein geschätzter Verfertiger besonders delikateter Blinzl- und Leberwürste wirkte, während er an den Sonntagen im dortigen Bauerntheater nach Herzenslust im frisch-fröhlichen „Härenschiagen“ die Ueber den Garberobier und Schühplatter fand. Dieser Mann den Weg zur Bühne, die ihn so fesselte, lag er im Sommer 1912 in Bad Reichenhall sein eigenes, heute noch dort bestehendes Bauerntheater eröffnete.

Wie Josef Meth, Ferdinand Erl und Xaver Terofal hat es auch Konrad Dreher nicht leicht gehabt, sich durchzusetzen. Oft half ihm nur seine große Begabung als volkstümlicher bayerischer Komiker über die aufstrebenden Schwierigkeiten und Widerstände hinweg. Daneben machte sich Dreher einen Namen als Entdecker vieler hervorragender junger Talente, denen er in

seinem Theater das Sprungbrett zum Erfolg bot. Es sei hier nur auf Anna Dengg, die Altmeisterin bayerischer Volkstänze, hingewiesen, die bereits im Alter von siebzehn Jahren als armes Mädchen von Konrad Dreher für die Bühne verpflichtet wurde. Dieser hat seinen Entschluß nie zu bereuen gehabt. Schließlich hat Konrad Dreher selbst Gedichte und Theaterstücke in oberbayerischer Mundart geschrieben, die neben denen Angenrührens, Ganghofers und Ludwig Thomas immer wieder von seiner Truppe erfolgreich aufgeführt wurden.

In seiner Selbstbiographie „Abreihkalender seines Lebens“, die 1929 erschien, schildert Konrad Dreher eindringlich, wie er sein Bauerntheater aus kleinsten Anfängen heraus zu höchster Geltung emporgeführt hat. Heute sind die „Schliersee“ nicht nur für ihre oberbayerische Heimat, sondern das ganze Reich und darüber hinaus die Welt längst ein festumrissener künstlerischer Begriff. Hierzu viel beigetragen haben die Gastspielreisen in fremde Länder, die Konrad Dreher mit seinen Leuten unternahm. Dabei zeigte es sich immer wieder, wie hoch man heute das oberbayerische Bauerntheater als Kulturfaktor einschätzt und wie sehr man die Gestaltungskraft seiner Vertreter in der Verfertigung des echten, schollentrenden Vergnügungsbewunders. Konrad Dreher darf stolz darauf sein, hieran mit seinen Schlierseern einen großen Anteil gehabt zu haben.

Um die Gebietsmeisterchaft der HJ. im Tennis

Am Sonnabend und Sonntag finden in Dortmund die Gebietsmeisterchaften der HJ. im Tennis statt.

33 Mädel und 38 Jungen aus allen Bannern des Gebiets Westfalen beteiligten sich an diesem zweitägigen Turnier. Sicherlich wird es viel Ueberraschungen geben, zumal schon jetzt feststeht, daß die Angehörigen der jetzigen Gebietsleistungsstufe gegenüber dem Nachwuchs einen schweren Stand haben.

Wechsel in der Führung des DM-Gauverbandes Westfalen-Süd

Dortmund. Infolge Ablebens des kommissarischen Gauverbandesleiters Variegenossen Gustav Müller in Dortmund, der auch die finanziellen Geschäfte des DM-Gauverbandes Westfalen-Süd fast 10 Jahre geleitet und verantwortlich getragen hat, hat Oberbürgermeister Dr. Banitz die Leitung des Gauverbandes Westfalen-Süd wieder übernommen.

Pferdesport

Noch einmal Galopprennen in Dortmund
Die Rennen am 25. und 26. Juli

Noch einmal, bevor ab 1. August die Abhaltung der westdeutschen Rennen auf die Rennplätze in Düsseldorf, Köln und Krefeld beschränkt bleibt, findet der Dortmunder Renneverein zu seinen Rennen am 25. und 26. Juli zu Gast. Der Rennschluß ist über Erwarten gut ausgefallen, wurden doch für 7 Rennen am Samstag 168 und für 8 Rennen am Sonntag 205 Unterzeichner abgegeben.

Die herausragenden Ereignisse sind am Samstag, dem 25. Juli, der Preis von Berne (8000 .M.) für die Zweijährigen und der Preis von Ravensberg (6000 .M.), ein Hürdenrennen für die bessere Klasse. Am Sonntag, dem 26. Juli, sind die Dortmunder Meile (11000 .M.) für dreijährige Pferde, der Preis von Barop (8000 .M.) ein Tagrennen über 3700 m und der Preis von Hörde (8000 .M.), ein Ausgleich 2 über 2000 m die Hauptrennen.

Besonders die Dortmunder Meile verspricht eine interessante Prüfung zu werden. Der Grabriel Baumfuch, Cortes oder Baffat aus dem Stall Daniel, Traune, Albern, Mittelmeer und Myrthe aus dem Gestüt Schlenderhan, Feuerstein aus dem Gestüt Joppenbroich, Prinz Waldemar, Dichter und Sendling aus dem Stall der Gebr. Köster, ferner Baletta, Altesch, Mitternachtsonne, Midas, Kämpfer, Apfelfern und Mosel aus westdeutschen Ställen wurden für diese reiche Prüfung genannt.

Nach einer Theaterpremiere hatte es Hermann Böns sehr eilig. Er wollte am gleichen Abend noch die Kritik schreiben. Beim üblichen Gedränge an der Garderobe trat er einem jungen Mann leicht auf die Füße. Der wurde müde: „Wie können Sie nur so ungeschickt herantreten? Ihnen fehlt zum Gel weiter nichts als die großen Ohren!“

Böns unterbrach das Anziehen des Mantels und antwortete er schnell: „Dann bin ich immerhin noch besser dran als Sie! Ihnen fehlt zum Gel überhaupt nichts, denn sonst würden Sie bei so einer Alltäglichkeit nicht gleich so wild werden.“

Statt Karten

Anne Kuhnhenne

Josef Wedekind

Obergefreiter der Luftwaffe

zeigen ihre Verlobung an

Medebach i. S. z. Zt. im Felde
19. Juli 1942

Ihre Verlobung geben bekannt

Annemarie Schiffmann

Herbert Rebbe

Leutnant in einem Inf.-Regt.

Herne z. Zt. Wehrmacht
Bochumer Str. 41

18. Juli 1942

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Trude Beckmann

Paul Lenz

Castrop-R. 1 Nierstein/Rhein
Widumerstr. 31 Oberdorfstr. 20

19. Juli 1942

Ruhige

(R491)

2 Zimmerwohnung

Castroper Holz, am Wald, gegläubte Wohnung im Südteil zu tauschen gesucht. Näheres sagt der Stabianzeiger.

PRAXIS

wieder eröffnet

Ernst Lange, Heilpraktiker

Castrop-Rauzel 2

Bahnstraße 130.

Sprechstunden Montags und

Mittwochs v. 10-12 u. 2-5.

Bekanntmachung

Die Kohlenhändler der Stadt Castrop-Rauzel bitten ihre Kunden, sich im Rahmen der freigegebenen Menge schon heute mit Kohlen einkaufen zu wollen.

Die Erfahrung — vor allem des letzten Winters — hat gezeigt, daß es für den Verbraucher ratsam ist, weitmöglichst schon im Sommer und Herbst seine ihm zustehenden Kohlen zu beziehen.

Weiter können infolge von Arbeitsmangel Kohlen durch den Händler nicht mehr in dem Maße wie bisher in den Keller transportiert werden.

Nur noch alleinziehende alte gebrechliche Personen und alleinlebende Verletzte können die Kohlen in Säcken frei Keller geliefert bekommen.

Ueber freigegebene Mengen u. Lieferung frei Keller bzw. in Säcken gibt jeder Kohlenhändler seinem Kunden ersöhnend Auskunft.

Kohlenhändler-Vereinigung
Castrop-Rauzel e. V.

Statt Karten

Karl Dürching und Frau

Marta geb. Wingendorf

danken herzlichst für die lieben Grüße und Aufmerksamkeiten anlässlich ihrer Vermählung

Castrop-Rauzel 1, im Juli 1942
Dortmunder Str. 20

Feuerbestattungsanlage auf dem Hauptfriedhof in Bochum

Nachdem der Regierungspräsident die landespolizeiliche Genehmigung zur Inbetriebnahme der Feuerbestattungsanlage auf dem Hauptfriedhof in Bochum erteilt hat, wird diese ab Sonnabend, den 18. Juli 1942 zur Benutzung freigegeben.

Bochum, den 14. Juli 1942.

Der Oberbürgermeister

Gelsenkirchen die Traberzentrale des Westens

Trabrennen

Sonntag, den 19. Juli, 15 Uhr

u. a. Preis von Westfalen RM. 10000.—

Straßenbahn-Verb.: L 17 ab Gelsenkirchen
Hbf. ca. 8 Minuten, ab Essen ca. 30 Minuten

Andreas-Edel-Pils

Ist das charaktervolle Spezialbier der Andreas-Brauerei und wird seit Jahrzehnten wegen seiner anerkannten Güte und seines vollmundigen Geschmacks von allen immer bevorzugt getrunken.

Westfälische Großbrauerei Andreas

Schübe
mit Hautcreme
einfetten?

Nein, das würden Sie nicht tun. Ebenso ist DALLI zu wertvoll, um zum Reinigen von Fußböden verwendet zu werden, wie es schon geschehen ist. DALLI ist nur zum Einweichen geschaffen. Es ist knapp und jedes Paket soll der pfleglichen Behandlung schöner Wäsche zugute kommen.

DALLI hilft

durch guten Rat!

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung zu erreichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apotheken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus kein Postversand statt, auch nicht bei Geldüberweisung. Schriftliche Bestellungen müssen daher leider unberücksichtigt bleiben.



sparsam anwenden

Ämliche Bekanntmachung

Betrifft: Ausgabe der Lebensmittelkarten und der 2. Raucherkontrollkarte

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 39. Zuteilungsperiode vom 27. 7. bis 28. 8. 1942 und der 2. Raucherkontrollkarte erfolgt am

Donnerstag, dem 23. Juli 1942, von 8-13 Uhr in den Ausgabeabteilungen, in denen die letzte Lebensmittelkartenausgabe stattgefunden hat.

Für die Ausgabe sind im einzelnen folgende Abfertigungszeiten festgelegt: von 8-9 Uhr für die Familien mit den Anfangsbuchstaben A-F, von 9-10 Uhr G-I, von 10-11 Uhr K-N, von 11-12 Uhr O-R, von 12-13 Uhr S-Z.

Die Karten sind im Interesse einer schnellen Abwicklung und der Arbeitsersparnis unbedingt in den Ausgabeabteilungen zu den für die einzelnen Anfangsbuchstaben festgelegten Zeiten abzuholen. Karten für nicht zur Familie gehörende Personen werden nur ausgegeben, wenn eine entsprechende Vollmacht vorliegt. In Augenblicke unter 14 Jahren werden keine Karten ausgeteilt.

Die empfangenen Karten sind sofort im Lokal nachzuführen.

Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an Personen, die diese aus dringendem Grunde nicht in den Ausgabeabteilungen abgeholt haben, erfolgt am Sonnabend, dem 25. Juli, während der Dienststunden in den Ausgabeabteilungen.

Die Ausgabe der Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter und der Zusatzkarten für Lang- und Nachtarbeiter an die Arbeitgeber erfolgt am Donnerstag, dem 23. Juli 1942, im Ernährungsamt, Castrop-Rauzel 1, Leonhardtstraße 2, Zimmer 4.

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich der Beistellscheine 39 der Reichsleiterkarte und der Beistellscheine 39 der Reichsleiterkarte für Marmelade — wahlweise Zucker — bis zum 25. Juli 1942 bei den Kleinverteilern abzugeben. Bei verspäteter Einreichung der Beistellscheine bzw. Vorlage der Reichsleiterkarten bei den Händlern sind die vorgeschriebenen Kürzungen vorzunehmen.

Die Verteiler haben die Bestellscheine sofort, spätestens bis zum 31. Juli 1942 der Abrechnungstabelle des Ernährungsamtes zur Ausstellung der erforderlichen Bezugsscheine einzureichen.

Verstöße gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung bestraft.

Die städtischen Dienststellen, mit Ausnahme des Standesamtes und der Stadtparkasse bleiben an diesem Tage geschlossen. Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, daß das Standesamt an diesem Tage lediglich Beurkundungen von Sterbefällen, Totgeburt und Eheschließungen vornimmt.

Castrop-Rauzel, den 18. Juli 1942.

Der Oberbürgermeister.

Milkorma

Kaffee-Ersatz-Mischung

Milkorma

Für hohe Ansprüche!



Jeder Wagen mehr -

120 STUNDEN JAGDEINSATZ gegen den Feind



Helft mit! Lastet die Güterwagen voll aus!

Räder müssen rollen für den Sieg!

Gottesdienstordnung

für Sonntag, den 19. Juli 1942

Castrop. 8 Uhr Frühgottesdienst (Pfarrer Kelle); 9.45 Uhr Hauptgottesdienst (Pfarrer Kelle). Der Kindergottesdienst fällt vom 19. Juli 1942 an der Ferien wegen aus.

Sabinghorst. 9.45 Uhr Pastor Dentricks; anschließend Kindergottesdienst.

Probieren

geht über Studieren. Also probieren Sie endlich mal mit einer kleinen Anzeige im Stabianzeiger, Sie bringt Ihnen Erfolg.

Bist Du in der NSV?

1 steht fest bei Hühneraugen hilft Lebewohl!

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben:

In Castrop-R.: Adler-Drog. A. Gessmann, Adler-Drogerie Th. Holtmann, Drogerie Rohrer, Central-Drog. A. Schmitz, Westfalen-Drog. G. Schönmolt, Central-Drog. A. Sumpelmann.

Volksbelustigung

Kirmes

Von Sonntag, den 19. Juli bis Sonntag, den 26. Juli 1942

findet an der Marktstraße eine Volksbelustigung statt

Aufgestellt sind: Raupe, Schiffschaukel, Kettenkarussell, Kinderkarussell u. Verlosungshallen (Bei Backwarenkauf Brotmarken mitbringen)



68. Jahrgang

Nummer 16

Rick Er

„New A
feinen

Zu den geheimen britischen Unterseeschiffen...
Zahl die Nicht...

Für die Wirk...
auf den gefam...
stehenden Schiff...
gende Rechnung...
eintraten und...
Pool einbrachten...
Gefahrtonnen...
Millionen...
annehmen, daß...
minien zusam...

Bernie

Unterle

Erfolge

mittl

dnb Führ

Das Oberkom

tag bekannt:

„Im Süda

Verfolgung des

Teil grundloser

die bei Dorold

gehenden sowjet

iete an den 2

stimmungen des

schwere Berflü

wiesen rumänis

schwacher feindl

bände warfen e

stehende Kräfte

Sier wurden 2

erbetet. Feind



Uebersichtskar

Ab

wurden abgewi

liche Kolonnen

oberen Don.

luste.

Südllich ihre

in der Kof

von Notha

In Megap

tiße Angriffe

gechlagen.